

Komm, heiliger Geist, Herre Gott.

§ 1. Veranlassung. § 2. Die gedruckten Quellen und ihr Verhältnis zu einander.
§ 3. Die alte Form. § 4. Veränderungen in der 1., 2., 4., 5., 6., 8., 9. Zeile. § 5. Die 3. und 7. Zeile.
§ 6. Der neueste Versuch.

§ 1.

Für das Lutherfest am 10. November 1883 hatte der Berliner Magistrat eine kirchliche Feier aller Schulen angeordnet und dazu die Liturgie drucken lassen. Aber in Bezug auf den musikalischen Teil der Liturgie waren die städtischen Behörden nicht gut beraten gewesen. War die Wahl des Chorals Komm, heiliger Geist, Herre Gott als Eingangslied schon nicht glücklich gewesen, da dieser Choral schwierig zu singen und in Berlin wenig bekannt ist, so war die Notierung der dritten bzw. siebenten Zeile



rhythmisch geradezu unmöglich. Der Bearbeiter der Liturgie kann sich auch nicht auf J. S. Bach (s. Beisp. 11) berufen; denn was in einer Kantate oder Motette (1716 „Wer mich liebet“ zum Pfingstsonntag*); 1729 „der Geist hilft“ zum Begräbnis des Rektors Ernesti) unanstößig ist, paßt darum noch nicht für den Gemeindegesang. Obwohl dem Bearbeiter vielfache abfällige Urteile zugehen, so blieb seine Form der Melodie doch bestehen bei der kirchlichen Feier des 90-jährigen Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms I. Der Bearbeiter ist zu seinem Fehler veranlaßt worden durch einen Fehler im Text, welcher fast so alt ist wie das Lied selbst (s. unten § 5). Es dürfte darum nicht ohne Interesse sein die Entwicklung des vierstimmigen Choralgedes zu einem Chorale für die Gemeinde durch die Jahrhunderte zu verfolgen, besonders da die Aufgabe noch nicht gelöst und der letzte Versuch (Melodienbuch für das Gesangbuch der Provinz Brandenburg 1886; s. unten § 6) total mißlungen ist.

§ 2.

Unser Lied erscheint gedruckt zuerst 1524 und zwar:

A. in dem von Luthers Freund Joh. Walther, kurfürstl. Sängerknecht in Torgau, bearbeiteten, in vier Stimmheften gedruckten Chorwerke Geystliche gesangk Buchleyn. Wittemberg MDxxiiij (die Tenorstimme hat den Druckfehler MD.iiij, also 1504 statt 1524). Wadernagel hat

*) Diese Kantate scheint Bach's Sohn, C. Ph. E. Bach, nicht gekannt zu haben, denn er nimmt diese Bearbeitung des Chorals nicht auf in die Sammlung der vierstimmigen Choralgesänge seines Vaters, Leipzig 1784.

nachzuweisen gesucht, daß das Werk nicht in Wittenberg gedruckt sein könne; ich halte es doch für möglich*), da die Buchstaben große Ähnlichkeit zeigen mit denen des kürzlich aufgefundenen Wittenberger Enchiridions, welches, nach der von R. Biltz (Neuer Bacherschatz, Berlin 1895, S. 245 ff.) glaubhaft gemachten Ansicht, in Wittenberg bei Melch. Lotther gedruckt ist. Dieses Chorliederbuch ist nach Luthers Vorrede für die Jugend bestimmt „damit sie etwas hette, damit sie der hul lieber vnd fleyschlichen gesenge los würde“. Natürlich wurden die dazu geeigneten Gesänge von dem Schülerchor auch beim Gottesdienst, bei der „deutschen Messe“, vorgetragen. Mit der Zeit, wenn die Lieder bekannt genug sein würden, sollte die Gemeinde mit dem Chor mitsingen (Luther 1529); zunächst aber sollten diese Lieder sich in den Familien verbreiten, teils um in den Häusern einstimmig gesungen zu werden, teils damit die Gemeinde den Chorgesang in der Kirche besser verstände. Warum Luther ein solches Buch für den Hausgebrauch nicht hat in Wittenberg herstellen lassen, würde unerklärlich sein, wenn nicht Lotther gerade das Chorwerk in Arbeit gehabt hätte. Luther schickte daher seinen Freund Justus Jonas nach Erfurt, wo schon mehrere Schriften Luthers gedruckt worden waren. Die dortigen Drucker und ihre Werkstätten kannte er gewiß aus seinem siebenjährigen Aufenthalt in Erfurt. Hier erschien nun

B. Enchiridion Oder eyn Handbuchlein, eynem heyllichen Christen fast nützlich bey sich zu haben, zur stetter vbung vnnnd trachtung geistlicher gesenge, vnd Psalmen, Rechtshaffen vnnnd kunstlich vertheutscht, M.CCCC.XXIII. (Das einzige Exemplar ist 1870 bei der Beschießung Straßburgs vernichtet, es ist aber glücklicher Weise 1848 durch Karl Reinhäler in genauer Nachbildung wieder herausgegeben worden.)

Die Bestimmung dieses „zu Erfordt zcum Schwarzen Horn, bey der Bremer bruden“ gedruckten Büchleins in bequemen Format, Klein Oktav, ist sowohl auf dem Titelblatt ausgesprochen: „Mit dyesen vnd der gleychen Gesenge sollt man byllich die iungenn iugendt auffzerzhen“, als in der (schwerlich von Luther, wahrscheinlich von seinem Freunde Justus Jonas, welchen er im Juli 1524 mit einer Empfehlung an Joh. Lange nach Erfurt schickte, herrührenden) Vorrede: „Auff das auch ein mal der gemein Christliche Hauff mit der zeyt moge lernen verstehenn was mann handle vnter der gemein in singen vnd lesen.“ — Der Besitzer dieser Druckerei zum Schwarzen Horn (jetzt Michaelisstraße 48) war Matthäus Mahler, welcher schon mehrfach Schriften von Luther gedruckt hatte.

Wackernagel nimmt an, daß dieses Enchiridion vor Walthers Liederbuch, Bahn dagegen, daß es nach Walthers Liederbuch erschienen sei; Bahn beweist dies dadurch, daß drei Lieder darin enthalten sind, von denen zwei (Wo Gott der Herr und In Jesu Namen heben wir an) bei Walther fehlen und das dritte (Erbarm dich mein, o Herre Gott) bei Walther eine andere Melodie hat; Kade macht darauf aufmerksam, daß das Lied „Ein neues Lied wir heben an“ bei Mahler einen anderen Schluß hat (in der Tonica) als bei Walther (in der Dominante), welcher entschieden als eine Verbesserung zu bezeichnen und darum auch in die Ausgabe des Waltherschen Buches von 1537 aufgenommen sei. Dieser letztere Grund erweist sich aber als nicht beweiskräftig, da das Wittenberger Enchiridion 1526, welches, wie die übereinstimmende Reihenfolge der Gesänge zeigt, aus Walthers Buch ausgezogen ist, wiederum den Waltherschen Schluß in der Dominante hat. Und auch Bahns Grund ist nicht beweisend, da im Wittenberger Enchiridion (J) das Lied „In Jesu Namen heben wir an“ gleichfalls fehlt und für das Lied „Erbarm dich mein“ die später gebräuchliche Melodie angegeben ist. Walther hat also während des Druckes seines Liederbuches für das Lied „Erbarm dich mein“ eine andere Melodie komponiert, welche dem einstimmigen Gesange

*) Auch Peter Schöffer, der es doch wissen konnte, nimmt als Druckort Wittenberg an, s. unten N.

angemessener war, ferner das Lied „In Jesu Namen“ im Druck seines Liederbuches fortgelassen*); ebenso hat er für das Enchiridion einige Melodien in der Tonlage verändert, da der Tenor im mehrstimmigen Sage selbstverständlich zum Teil tiefer oder höher liegt, als es für den einstimmigen Gesang angemessen ist. Somit scheint sich zu ergeben, daß das Mahlerische Enchiridion gleichzeitig mit Walthers Chorliederbuch gedruckt ist. Dies beweist auch die Aufnahme des Liedes „Wo Gott der Herr“. Dies Lied ist nämlich von Justus Jonas gedichtet; er hat es also dem Erfurter Buchdrucker selbst überbracht. Walthers hat es später komponiert und in die Ausgabe seines Gesangbüchleins von 1544 aufgenommen.

Auch die Reihenfolge der Lieder mußte im Enchiridion sich ändern, da die Lieder in den Stimmheften natürlich so aufeinander folgten, wie sie nach und nach von Walthers komponiert waren. Für das Enchiridion suchte man nun eine systematische Anordnung zu treffen: Zuerst das Lied von den 10 Geboten (Walthers Nr. 18), dann das vor der Predigt zu singende Lied (Nun freuet euch, lieben Christen, W. Nr. 14), dann acht andere Lieder und das Glaubensbekenntnis, hierauf sieben Psalmen**) und zwei Osterlieder, darauf vier aus dem Lateinischen übersehte Hymnen (W. 33, 2, 20, 21) und zum Schluß zwei „hübsche Christliche Lieder“ („In Jesu Namen“ und „Ein neues Lied“ mit zwei Strophen Text weniger als bei Walthers Nr. 6).

Schließlich wurde, um den Liedern möglichst große Verbreitung zu geben, bei einigen Liedern des Enchiridions die Walthersche Melodie etwas vereinfacht, und sieben Lieder (außer dem oben angeführten) erhalten nicht die Melodie, welche sie bei Walthers haben, sondern werden auf bekannte Melodien verwiesen. Man sang ja schon lange vor Luthers gelegentlich deutsche geistliche Gesänge, z. B. bei Prozessionen.

So war das Enchiridion zum Hand- und Hausbüchlein***) recht geeignet und scheint großen Anklang gefunden zu haben, denn alsbald erfuhr es einen Nachdruck:

C. Eyn Enchiridion oder Handbuchlein, eynem hyllichen Christen fast nützlich bey sich zu haben, zur stetter vbung vnd trachtung gheystlicher gesenge vnd Psalmen, Rechtchaffen vnd kunstlich verteytscht. M.CCCC.XXiiij. Am ende dieses Büchleins wirst du finden eyn Register, yn wilchem klerlich angetzeigt ist, was vnd wie vill Gesenge hierynn begriffen synd. Mit dyen vnd der gleichen Gesenge soltt man bil-hyllich die yungen yugendt auffertzihen. — (Am Ende:) Gedruckt zu Erfurd yn der Permenter gassen, zum Fербefaß M.D. XXiiij. Der Buchdrucker,

*) Es ist auch bald ganz verschollen, wird jedoch in dem Nachdruck (1528) des Wittenberger Enchiridions wieder aufgenommen.

**) Die Psalmen sind hier nach der Zählung der Vulgata gezählt, welche den 9. und 10. Psalm zusammenfaßt, dafür aber den 147. Psalm teilt. In dem Enchiridion von 1526 (J.) finden wir die uns geläufige Zählung, welche Luthers der LXX entnommen hat.

****) In demselben Jahre 1524 erschien — vielleicht in Nürnberg? — das s. g. Acht-Lieder-Buch: Etlich Christlich Lieder (eine andere Ausgabe hat Lieder) Lobgesang, vnd Psalm, dem reinen wort Gottes gemess, aus der heyligen schrift durch mancherlei hochgelerter gemacht, in der Kirchen zu singen, wie es dann zum tahl berayt zu Wittenberg in Übung ist. Wittenberg. M.D.Xiiij. (Druckfehler; die andere Ausgabe hat richtig M.D.XXiiij und schreibt stets Wittenberg.) Man hat bisher geglaubt, daß dieses Achtlieberbuch früher als Walthers Gesangbüchlein und die Erfurter Enchiridien gedruckt sei, aus fliegenden Blättern zusammengestellt. Gewiß haben dem Verfasser die vier Lieder „Nun freut euch“, „Es ist das Heil“, „In Gott glaub ich“, „Hilf Gott“ in Form fliegender Blätter (in forma patenti) vorgelegen, was sich aus den Unterschriften ersehen läßt: Mart. Luth. 1523; Wittenberg 1523 Paulus speratus; Wittenberg 1524; Wittenberg 1524. Daß der Verfasser aber ein Erfurter Enchiridion, wahrscheinlich C, gekannt und benutzt hat, ergibt sich deutlich aus zwei Umständen. Erstens folgen die Lieder in der (natürlich unterbrochenen) Reihenfolge des Enchiridions; dies kann unmöglich ein Zufall sein. Zweitens bringt das Achtlieberbuch zu dem Liede „In Jesu Namen“ eine ganz sangbare Melodie; daneben aber die unschöne Melodie des Enchiridions (beide haben nur die ersten 3½ Takte gemeinsam).

Ludwig Trutebul*), hat zwar ohne erkennbaren Grund, wohl nur um sein Buch nicht offenkundig als Nachdruck erscheinen zu lassen, sechs Lieder anders gestellt als Mahler, auch bringt er die Melodie: „Es ist das Heil“ zu diesem Liede und nicht, wie Mahler, zu dem Liede „Nun freut euch“ (beide Lieder sollen nach derselben Melodie gesungen werden); ferner giebt er zu dem Liede „Aus tiefer Not“ die Walthersche Melodie, während es bei Mahler auf die Melodie „Ach Gott vom Himmel“ verwiesen wird; — im übrigen aber druckt Trutebul die offenbaren Druckfehler Mahlers**) mit ab. So läßt er z. B. im „Christlich Glawb“ das Wort Sohn aus, so daß fälschlich geschrieben steht: „Vnd in Ihesum Christum seinen vnd unsern eynigen Herren“ statt „seinen Sohn“. In unserm Liede (Komm, heiliger Geist) hat er dieselbe falsche Note in der letzten Zeile, eine überflüssige Note und dieselben vier falschen Noten im zweiten Alleluja wie Mahler (s. unten § 4). Auch dieser hat in der Neu-Ausgabe (s. unten E) seines Enchiridions im nächsten Jahre (1525) die angegebenen Druckfehler ruhig stehen lassen (und neue hinzugefügt).

Dieses Enchiridion muß noch schneller vergriffen gewesen sein als das Mahlersche; denn schon in demselben Jahr (1524) veranstaltete Trutebul eine neue Auflage:

Ca.) Eyn Enchiridion oder Handbüchlein eynem heyllichen Christen, fast nützlich bey sich zuhaben, zur stetter vbung vnnnd trachtung Geystlicher gesenge vnd Psalmen Rechtchaffen vnnnd künstlich verteytscht, vnd mit größerm fleyß (dan vor) vbersehen, gecorrigiert, vnd Gedruckt M.D.XXiiii. Im Register, so im nechsten bladt folget, wirstu synden, was vnd wievil Gesenge hierynn begriffen synd. Mit dysen vnnnd dergleichen Gesenge, sollt man byllich die jungen kynder aufferziehen. (Am Ende:) Gedruckt zu Erfurt, yn der Permenter Gassen, zum Färbesäß. M.D.XXiiii.

Von dem im Titel behaupteten größeren Fleiße ist nicht viel wahrzunehmen. Das Lied Nr. 7 stellt er an die fünfte Stelle, sonst behält er seine Anordnung bei; die bei der ersten Auflage gerügten Druckfehler finden sich alle wieder, nur läßt er in unserm Liede die überflüssige Note fort. Daß er das Register an den Anfang stellt, ist ja ziemlich gleichgültig; daß er die jungen Kinder für die junge Jugend schreibt, ist anzuerkennen, aber in der Interpunktion des Titels ist er flüchtiger als in der ersten Auflage.

Im nächsten Jahre, 1525, erschien zuerst ein Nachdruck des Mahlerschen Enchiridions bei Hans Herrgott in Nürnberg:

D. Enchiridion oder handbüchlein geystlicher Gesenge vnd Psalmen, eynem heyllichen Christen fast nützlich bey sich zu haben, in steter übung vnd trachtung, auffß new Corrigirt vnnnd gebessert, Auch etliche geseng, die bey den vorigen nicht gedruckt sind, wie du hinden im Register dises büchleyns findest. Eyn Worred Mar. Luthers. Mit dysen vnd dergleichen Gesang, soll man billich die iungen iugendt aufferziehen. M.D.XXV.

Da.) Gleichzeitig gab Herrgott dieses Enchiridion ohne notierte Melodien heraus, in noch kleinerer Gestalt, man könnte sagen in Westentaschenformat; ein Beweis, wie groß die Nachfrage nach diesen Liedern auch ohne Melodien war.

*) Das Haus zum Färbesäß, jetzt Pergamentergasse 5, führte auch die Namen Zum grünen Hecht, zur Taube, zum Lachs. Da Trutebul erst 1523 von Halberstadt nach Erfurt übergesiedelt sein soll, so muß er hier eine schon vorhandene Buchdruckerei übernommen haben, denn schon 1520 ist eine Predigt Luthers im Färbesäß gedruckt.

**) Natürlich macht Trutebul auch neue Druckfehler. Ein solcher hat uns vielleicht für immer um eine richtige Lesart gebracht. In Luthers Lied „Aus tiefer Not“, welches das Achtliederbuch und Mahler in der älteren, kürzeren Form mit vier Strophen (Walthers hat die bis heutzutage üblichen fünf Strophen) bringen, hat Mahler in der dritten Strophe: so thu du Israel rechter art, was unzweifelhaft richtig ist (Israel zweifelsbig gebraucht). Trutebul druckt irrtümlich: so du Israel rechter art. Da dies unverständlich war, so wurde später daraus gemacht: so thu Israel rechter art, was sich bis jetzt erhalten hat.

Herrgott hält sich zwar in der Reihenfolge genau an Mahler, er muß aber auch ein Walthersches Stimmheft*) als Vorlage gehabt haben, denn er druckt Luthers Vorrede ab und bringt die neun Waltherschen Lieder, die im Enchiridion fehlen (drei mit richtigen Melodien, eins „Durch Adams Fall“ — irrtümlich oder absichtlich? — mit der Melodie „Mit Fried' und Freud“, und fünf ohne Melodien). — Außerdem druckt er (mit Noten) die alte Übersetzung des Hymnus *Pange lingua gloriosa* „Mein' Zung' erkling“ und (ohne Melodie) zwei Lieder von Hans Sachs: „O Jesu zart“ und „Christum vom Himmel“.

Die Druckfehler hat er fast sämtlich beibehalten, wie sie sich bei Mahler finden; dieser druckt ihn nun wieder nach mit Veränderung des Titels:

E. Enchiridion Geystlicher Gesenge, So man yzt (Gott zu lob) in der Kirchen singt Gezogen auß der heyligen schryfft des waren vnd heyligen Evangelions, welchs yzt von gottes gnaden wyder auffgangen ist, vnd mit ehlichen gesengen Gemehrt, Gebetter, vnnnd mit fleiß Corrigyrt durch Doctor Martini Luther. Wyttemberg. Anno M.D.XXV. — Am Ende: Gedruckt zu Erffordt zcum Schwarzen Horn, bey der Kremer brucken.

„Martini“ ist sinnlos, wahrscheinlich ist dieser Fehler entstanden aus ungeschickter Veränderung des Herrgottschen Titels; der Drucker hat wohl ausgelassen „mit einer Vorrede“ und dafür „durch“ gesetzt.

Diese II. Mahlersche Ausgabe, welche auch die neuen Druckfehler Herrgotts hat, wurde sofort nachgedruckt durch

F. Wolfgang Sturmer (Erfurt, zum Buntten Lawen). Er versucht seinem Büchlein den Charakter der Selbständigkeit zu geben zunächst dadurch, daß er das Wort Enchiridion im Titel fortläßt: Geystliche gesenge so man yzt... durch Doctor Martini Lutther. Ferner nimmt er die Melodien aus einem Waltherschen Stimmhefte; dies ist daran zu erkennen, daß er bei den Liedern, in welchen für den einstimmigen Gesang die Tonhöhe geändert war, wieder zu der Waltherschen Tonart zurückkehrt. Bei unserm Liede (Komm, heiliger Geist) liegt die Melodie bei Walther auffallender Weise nicht im Tenor, sondern im Sopran; dies hat Sturmer nicht bedacht, und so druckt er ganz genau die Tenorstimme statt der Melodie ab. Drei Lieder aus E (Mahler II) läßt er fort; trotzdem steht im Register bei dieser Abteilung: „23 Christliche Lieder“ statt 20.

G. Die Herrgottsche Ausgabe scheint 1525 auch in Breslau durch Adam Dyon nachgedruckt zu sein mit dem Titel: Eyn gesang Buchlien Geystlicher gesenge usw. Von diesem Büchlein existieren nur noch Bruchstücke einer Abschrift.

Im nächsten Jahr, 1526, wird zunächst E (Mahlers II. Ausgabe) nachgedruckt durch

H. Johann Vörfelt, Erffurd zu der Sonnen bei S. Michel. Er ordnet die bei Herrgott zu dem Mahlerschen Enchiridion hinzugekommenen Lieder zwischen die andern ein und bringt zuerst Agrikolas Lied „Ach Herre Gott, wie haben sich“ und das Lied „Capitan Herr Gott Vater mein“ von dem Markgrafen Casimir von Kulmbach-Bayreuth († 1527), dem Bruder Albrechts von Preußen. Auch er muß für die Melodien Walthersche Stimmhefte benutzt haben, denn er notiert unser Lied im Sopranschlüssel.

Darauf aber entschließt man sich in Wittenberg zur Herausgabe eines Handbuches. Die bisherigen, obgleich sie z. T. auf dem Titelblatt führen: Wittenberg (Achtliederbuch I), Wittemberg

*) Olearius hat (Jubilierende Lieder-Freude, Arnstadt 1717) ein seitdem verschollenes Büchlein abdrucken lassen mit dem Titel „Eiliche Christliche Gesenge vnd Psalmen, welche vor bey dem Enchiridion nicht gewest synd, mit hohem fleiß verdeutsch vnnnd gedruckt, Mit eynrer vorrede des Hochgelerten D. Marti. Luther. M.D.XXv.“ In diesem fehlen noch die Lieder „Run bitten wir“ und „Dein armer Hauf“. Da Herrgott diese beiden Stücke aber hat, so muß er sie aus Walther genommen haben. — Die in dem Titel erwähnte Vorrede ist die in Walthers Gesangbüchlein stehende Luthersche Vorrede.

(Achtliederbuch II), Wittenberg (E), Wittenberg (F) — nur G und H geben den richtigen Ort; B, C und D haben bei dem Titel keine Ortsangabe — waren dort nicht gedruckt. Nun veranstaltete Melchior Lotther eine Ausgabe des Waltherschen Chor-Gesangbuches mit einstimmigen Melodien, genau in der Reihenfolge wie bei Walthers, nur fügt er drei Lieder ein: „Mensch, deine Zung“ (Nr. 8), „Gottes Recht und Wunderthat“ (Nr. 19), „Wo Gott der Herr“ (Nr. 26), welche vielleicht schon in Walthers Stimmheften gestanden haben, aber bei dem ersten Druck ausgelassen sind. Dagegen fehlt das Lied „In Jesu Namen“, so daß es gewiß nicht von Walthers komponiert ist, zumal es auch bei Sturmer (F) fehlt. Es bleibt unerklärlich, wie dies Lied in die Enchiridien und das Achtliederbuch gekommen ist. Vielleicht war es ein geistliches Volkslied, das Luther oder Jonas hochschätzten, Walthers aber für mehrstimmige Bearbeitung nicht geeignet gefunden hat. Oder war etwa Jonas selbst der Dichter? Höchst wahrscheinlich! — Das Buch führt den Titel

J. Enchyridion geistlicher gesenge vnd psalmen für die leynen, mit viel andern, denn zuvor, gebessert. Wittenberg MDXXVI.

(Das Wort Laien ist hier nicht in dem gewöhnlichen Sinne im Gegensatz zu Priester gebraucht, es ist vielmehr Gegensatz gegen die Mitglieder der Schülerschöre und soll wohl die Bestimmung für den Hausgebrauch andeuten.)

Außer den oben angeführten Abweichungen von Walthers sind noch folgende wichtig: Für die Lieder, welche in den Enchiridien auf bekannte Melodien verwiesen wurden, sind Walthers Melodien, die also wohl z. T. von ihm erfunden sind, abgedruckt. Für das Lied „Ach Gott vom Himmel“ wird nicht Walthers Melodie, sondern die der Enchiridien genommen, ebenso für „Erbar dich“ (gleichfalls wird bei „In Gott glaub ich“ Walthers Melodie verlassen und wie in den Enchiridien auf „Hilf Gott“ verwiesen; Sturmer hat es umgekehrt gemacht); für „Dein armer Hauf“ und „Es woll' uns Gott“ wird eine neue (wohl inzwischen von Walthers komponierte) Melodie gebracht; bei den von Walthers mehrfach komponierten Gesängen wird die sangbarste Melodie ausgewählt: „Nun freut euch“, „Durch Adams Fall“, „Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod“ (bei diesem Liede schon in den Enchiridien); das Lied „Gott der Vater“ entbehrt einer Melodie. Zum Schluß sind noch sieben Lieder hinzugefügt, nämlich die beiden zuerst von Löffelt (H) gebrachten, dann drei ohne Melodien („Christe, der du bist“, „O Jesu zart“ (D), „Christum vom Himmel“ (F), und zuletzt „Vater unser, der du bist“, welches sich auch in der Ausgabe der Waltherschen Lieder von 1537 findet, also inzwischen von Walthers komponiert war, und „O Herre Gott, dein göttlich Wort“, beide mit Melodie. Hieran schließen sich ohne Noten: die deutsche Vesper (Psalm 110—114), das Magnificat, die deutsche Complet (Psalm 4, 25, 91), die deutsche Metten (Psalm 1—3), Te deum verdeutsch mit Choralnoten (sog. Nagelnoten) und der Lobgesang des Zacharias, gleichfalls mit Choralnoten, dann Bermanung und kurze Deutung des Vaterunsers. — Die Vorrede ist Luthers aus Walthers Liederbuch. *)

K. Dieses Enchyridion benutzte Mahler für die III. Ausgabe seines Enchyridions 1527, in welchem er die ihm bis dahin fehlenden Lieder und die Prosastücke nachdruckte, während

*) Dieses Enchyridion erschien in zweiter Auflage, mit Umstellung einiger und Hinzufügung anderer Lieder, 1528. Das Wort Enchyridion ist in Enchyridion verändert; der Druckort ist nicht bekannt. In Luthers Vorrede (aus dem Waltherschen Gesangbüchlein) sind die Worte eingefügt: Vnd sind dazu auch in vier Stimmen bracht, wie denn zu Wittenberg un Deyv (falsch! müßte heißen 1524) ausgangen, nit auß anderer vrsach usw. Dieses Buch ist verloren, doch nach einem unvollständigen Exemplar von Olearius (Arnstadt 1720) abgedruckt. — Es ist dies höchst wahrscheinlich das vielfach umstrittene Buch, welches erwähnt wird in einem Briefe des Wittenberger Buchdruckers Georg Rhau an den Magister Stephan Rodt in Zwickau (Februar 1528): „Hanns Weiße druckt das Sangbüchlein“.

L. Herrgott in seiner II. Ausgabe (Mürnberg 1527) nur das Lied „Capitan Herr Gott Vater“ ohne Noten aufnahm, aber die Reihenfolge der Lieder änderte. Zu dem Liede „Dies sind die heil'gen zehn Gebot“ hat er eine neue Melodie(?) im Bassschlüssel.

Bisher hatte sich Luther das Nachdrucken seiner Lieder ruhig gefallen lassen, da ihm ja an einer Verbreitung derselben viel gelegen sein mußte; machten ihm doch seine Gegner den Vorwurf, seine Lehre sei mehr durch seine Lieder als durch seine Predigten und Schriften verbreitet worden*). Nachdem nun aber das Wittenberger Enchyridion nachgedruckt war, z. B. in Zwickau 1528 mit vielen Umstellungen der Lieder, sprach er sich energisch dagegen aus, wozu er um so mehr berechtigt war, als er nun selbst die Ausgabe eines Haus-Liederbuches in die Hand nahm:

M. Geistliche Lieder Auff new gebeffert zu Wittenberg Mar. Luth.

Es ist nur noch in einigen Blättern vorhanden. Das Format, 10 cm : 7 cm, ist noch kleiner als das des Herrgottschen Enchyridions ohne Noten (Da. 13 cm : 9 cm). In einer neuen, der alten (aus dem Waltherschen Gesangbüchlein) hinzugefügten Vorrede sagt Luther: „Nu haben sich etliche wol beweiſet, vnd die Lieder gemehret, also, das sie mich weit vbertreffen Aber daneben auch die andern wenig guts dazu gethan. Vnd weil ich sehe . . . das auch die ersten vnser lieder ihe lenger ihe felscher**) gedruckt werden . . . Hab ich ſorge, es werde dieſem Büchlin gehen, wie es alle zeit guten Büchern gangen iſt, das ſie durch vngeſchickeder köpffe zuſehen ſo gar vberſchüttet vnd verwüſtet ſind, das man das gute darunter verloren vnd alleine das vnnütze im brauch behalten hat Summa, Es wil ihe der Meuse miſt vnter dem Pfeffer ſein. Damit nu das verſtumen werde, Habe ich diſ Büchlin widerumb auffſ new vberſehen Bitte vnd vermane alle, die das reine Wort lieb haben, wolten ſolchs vnſer Büchlein hinfurt, on vnſer wiſſen vnd willen, nicht mehr beſſern oder mehren Kan doch ein jeglicher wol ſelbs ein eigen Büchlein vol Lieder zuſammen bringen, vnd das vnſer ſur ſich allein laſſen vngemehret bleiben. Denn wir ja auch gerne vnſer Münze jnn vnſer wirde behalten, Niemand vnuergönnet für ſich eine beſſere zu machen, Auff das Gottes name alleine gepreiſet, vnd vnſer name nicht geſucht werde. A. M. E. N.“

Da das letzte Blatt fehlt, erfahren wir nicht, wo und wann es gedruckt ist. Die Jenaer und Altenburger Ausgabe der Werke Luthers (1558 bzw. 1662) erwähnen ein Luthersches Gesangbuch: „Geistliche Lieder und Psalmen durch Doctor Martin Luther zusammenbracht Anno 1529“. Dieser Titel ist gewiß ungenau. Das Büchlein wird (ohne Angabe des Titels) erwähnt bei Ch. A. Salig (Vollständige Historie der Augsbургischen Konfession, Halle 1730) und Busch (Ausführliche Historie und Erklärung des Helden-Liedes Lutheri, Hannover 1731); ausführlich beschrieben durch G. E. Waldau in dem Journal von und für Deutschland, 1788, II. S. 328 ff. Die Erlanger Ausgabe der Werke Luthers (1836) giebt den richtigen Titel mit der Jahreszahl 1529 und dem Druckorte Wittenberg, Joseph Klug. M ist, wie die Buchstaben erweisen, in Klugs Druckerei gedruckt. Wenn aber Waldau richtig angegeben hat, daß Luthers neue Vorrede vor der alten steht, wie es auch der Fall ist in dem Nachdruck durch Andreas Neuscher 1531 (Erfurdt, zum halben Rade in der Meymer gassen) und in der plattdeutschen Übersetzung des Buches durch Joachim Sküter (Rostock 1531), so muß M, worin die alte Vorrede vor der neuen steht, eine andre Ausgabe sein, und zwar wahrscheinlich die erste, da es doch natürlich erscheint, daß die alte Vorrede vorangeht, welche auch in den späteren Klugschen Ausgaben (1535 und 1543), sowie in

*) Vergl. Othmayers Vorrede, s. Anmerkung S. 11.

**) S. Anmerkung auf der folgenden Seite.

den vermehrten Ausgaben durch Balten Schumann (Leipzig 1539) und Mich. Lotther (Magdeburg 1540) an erster Stelle erscheint.

Auf dem Titelblatt sehen wir den Buchstaben W, in welchem ein S eingeschlungen ist; dies bedeutet wohl den Buchhändler (Verleger); vielleicht Simon Wilde (oder Wolfgang Schenk?), zur damaligen Zeit in Wittenberg ansässig.

Die Ordnung der Lieder ist anders als bei Walther und in den Enchiridien. Zuerst kommen Luthers Lieder, welche lateinischen Hymnen nachgebildet sind, dann Luthers Psalmlieder, dann Lieder von Luthers Freunden. Diese Anordnung läßt sich auch noch erkennen in der letzten unter Luthers Mitwirkung erschienenen und von ihm mit einer dritten Vorrede*) versehenen (Pracht-) Ausgabe von Valentin Babst, Leipzig 1545.

N. Auch Walthers Chor-Liederbuch erlebte mehrere Ausgaben; zunächst einen Neudruck durch Peter Schöffner, wahrscheinlich in Mainz: Geistliche Gsangbüchlin, Erstlich zu Wittenberg, vnd volgend durch Peter schöffner getruet, im jar M.D.XXV. Diese Ausgabe ist entschieden kein eigenmächtiger Nachdruck, wie Zahn glaubt, denn sie enthält vielfache Verbesserungen, welche Walther auch in die späteren Auflagen aufgenommen hat. Neue Lieder befinden sich natürlich nicht darin; doch finden wir drei neue Lieder und verschiedene Neu-Bearbeitungen von Liedern der I. und II. Ausgabe in der dritten:

O. Wittenbergisch Gsangbüchli durch Johan. Waltern, Churfürstlichen von Sachsen sengermeister, vff ein newes corrigiert, gebessert, vnd gemeret. M.D.xxxvii. — Am Schluß: Argentorati apud Petrum Schoeffer. Et Mathiam Apiarium.

Hier findet sich außer Luthers Vorrede auch eine solche von Hans Walther. Beide Vorreden finden sich auch in der um 12 deutsche und viele lateinische Lieder vermehrten IV. Ausgabe (1544, Wittenberg durch Georg Rhaw) und in der wiederum vermehrten V. Ausgabe (1551 Wittenberg bei Georg Rhawen Erben), welche 74 deutsche und 47 lateinische Lieder enthält.

§ 3.

Unser Lied hat in B die Überschrift: „Der gesang Veni sancte spiritus den man singt von dem heyligen geist, Gar nützlich vnd gutt“. Man hat nun gemeint, Luther habe den lateinischen Hymnus übersetzt. Aber es hat schon vor Luther eine deutsche Nachbildung gegeben. Dieselbe ist a) handschriftlich vorhanden in zwei Münchener Codices aus dem 15. Jahrhundert und b) gedruckt im Basler Plenarium von 1514:

a) **)

Chum heiliger geist herre got
erfüll mit deiner genaden got
Der deinen gelaubigen hercz vnde sin
Dein prunstige lieb erzündt in ven
Der du durch deines liehtes glast
in ainen glauben gesammet hast
Das volk auß aller welde zungen
des sey dir lob vnd er gesungen
alleluia alleluia.

b)

Kum heiliger geist herre gott:
erfüll vnß mit deinen gnaden gut,
Deiner glaubigen herz, mut vnd synn,
inbrünstige lieb entzünd in inn,
der du durch deines liehtes glast,
in einen glauben gesamlet hast,
das volk auß aller welt vnd zungen,
das sey dir, lieber herr, zu lob vnd eer gesungen.
Alleluia alleluia.

Luther brachte nun diesen Gesang in ein festes Metrum und dichtete zwei Strophen hinzu. Um Luthers ursprüngliche Fassung herzustellen, können wir Walthers Stimmhefte leider nicht gebrauchen, denn in jeder Stimme finden sich Abweichungen von den anderen. Es hat den Anschein,

*) In dieser Vorrede warnt Luther vor dem Fehler, der sich bei seinem Liede („Aus tiefer Not“) in die Gesangbücher eingeschlichen habe: „Ist versehen oder vbermeistert, das in den Büchern stehet, des mus sich fürchten jedermann. Es soll also stehn, des mus dich fürchten, ut timearis.“ Trotzdem bringt der Text den gerügten Fehler! Luther hatte natürlich keine Zeit Correctur zu lesen.

**) Orthographische Abweichungen s. hinten in den Musikbeispielen 1 und 2.

als ob man den Schülern die Noten zum Abschreiben angeschrieben hätte, denn in diesen finden sich wenig Fehler; dagegen muß ihnen der Text diktiert worden sein, denn es ist nicht nur die Orthographie verschieden, sondern man merkt auch deutlich, daß die Schüler manche Worte verschieden gehört und daher verschieden geschrieben haben. Bevor aber die Stimmhefte zum Druck geschickt wurden, hat sich niemand die Mühe genommen, für Gleichmäßigkeit des Textes zu sorgen.*) Wir sind also auf den Text der Enchiridien angewiesen:

B.

1. Kom heyliger geist herre got,
erfüll mit deiner gnaden gut,
dehner glawbgen herz mut vnd synn,
dein brunstig lye entzündt in yn,
O herr durch deines lichteß glast,
zu den glauben versamlet host,
das völd auß aller welt zungen,
das sey dyr herr zu lob gesungen,
Alleluia. Alle.
2. Du heyliges licht edler hordt,
laß vns leuchten des lebens wordt (wort)
Vnd lern vns Got recht erkennen,
von herzen vatter yn nennen (yn)
O herr behut vor frembder leer,
das wir nicht meister suchen meer,
den iesum mit rechten glauben (denn Ihesum, glawben)
vnd ym auß ganzer macht vertrauen (ym auß)
Allelu. Al. (Alleluia. Alleluia.)

C. (Abweichungen.)

erful	dehner	gutt
	gleubgen	vnuud
deyn	lieb entzünd	hyn
	deynes	hast
		wellt
dz	her	
	Alleluia.	Alleluia.

3. Du heylige brunst suesser trost, (suffer)
nu hylff vns frölich vnuud getrost. (vnd)
In dein dienst bestendig bleyben, (deym)
die trubsal vns nit abtreiben, (trubßall nicht abtreiben)
O herr durch dein krafft vns bereit, (bereyt)
vnd sterck des fleisches blödigkeit. (blödigkeit)
Das wir hye ritterlich ringen, (hie)
durch todt vnd leben zu dir bringen (tod, dryngen).
Allelu. Al. (Alleluia. Alleluia.)

Die ursprüngliche Melodie ist uns auch erhalten in den beiden Münchener Handschriften und, mit einigen Veränderungen, in einem dreistimmigen Orgelstück von einem unbekannten Komponisten, welches wir in Leonhard Klebers Orgelstabulaturbuch (c. 1520) finden (s. Beisp. 3). Diese Melodie wurde nun von Walther vereinfacht und in festen Rhythmus gebracht; trotzdem erhielt sich die alte Melodie in Süddeutschland bis ans Ende des 17. Jahrhunderts, so daß Häßler (s. Beisp. 6) sie noch seiner Bearbeitung zu Grunde legt. Brätorius (Beisp. 7) bringt sie auch mit der Bemerkung, sie sei in Franken und Schwaben gebräuchlich; sogar bei Störl (Stuttgart 1710) und später ist sie noch erkennbar. Daß sie aber auch in Mitteldeutschland zunächst nicht durch Walthers Melodie verdrängt worden ist, beweist uns der Umstand, daß Luther in seinen Geistlichen Liedern (M.) die alte Melodie, wenn auch mit einigen Vereinfachungen, und nicht Walthers Melodie bringt (s. Beisp. 4). Auch das Klugsche Gesangbuch (1543) hat die alte Form (dagegen Babs 1545 die Walther'sche), ebenso die Reuchenthalschen Kirchen Gesenge (Wittenberg 1573).

Osiander**) (1586, s. Beisp. 5) und Störl (1710) richten die Melodie so ein, daß in beiden Hälften (bis auf die letzten Noten der zweiten) dieselben Noten gesungen werden. Diese Form hält Tucher (Schatz des evangelischen Kirchengesanges 1848) für die ursprüngliche Melodie.

*) Besonders bei den Texten in Häßlers Bearbeitung (s. Beisp. 6) zeigt sich dies recht deutlich.

**) Bekanntlich ist Osianders Choraliederbuch „Zünffzig Geistliche Lieder vnd Psalmen. Mit vier Stimmen, auff Contrapunctsweise (für die Schulen und Kirchen im löblichen Fürstenthumb Württemberg) also gesetzt, das eine ganze Christliche Gemein durchauß mitfingen kann“, das erste, welches auf ein Mitsingen der Gemeinde Rücksicht nimmt, daher in ganz einfacher Stimmführung ausgelegt ist und alle Melodien in der Oberstimme führt. — Zuerst sollte die Gemeinde nur zuhören. In Herrgotts Enchiridion (D) heißt es: der Chor singt. Der Priester singt. Der Priester oder Ministrant liest. Der Chor antwortet u. a. Spangenberg (Kirchengesenge 1545) sagt in der Exhortatio ad iuventutem: Tu puer in sacris cane dulcia cantica Templis... Hic potes et duos cantu lenire colonos Agrestes animos, Musica plectra movens. Auch den „Pfarrherrn, Diaken und Kirchenbüchern, deren etliche im zweifel stehen, ob sie deutsch oder lateinisch singen sollen“ rät er „bald lateinisch vmb der schüler vnuud gelernten, bald deutsch vmb der lehen vnuud ungelerten willen zu singen, auff das ein iglicher habe, damit er sein herz inn Gottesdienst erquide.“ In der Vorrede zu Dithmayers Cantiones aliquot elegantes et piaes 1546 heißt es: Nos spem nostram inconcussam retinebimus citius

§ 4.

Daß von Luther und Walther gebesserte Lied hat bis in die Neuzeit hinein viele Veränderungen, besonders in der Melodie, erfahren. Es dürfte zweckmäßig sein, die einzelnen Zeilen getrennt zu behandeln.

I.

Die beiden ersten Zeilen.

- a) Die Vorzeichnung (♭) und das Taktzeichen (C) fehlt bei unserm Liede, wie bei vielen anderen, in BCDE; H hat ♭, aber kein Taktzeichen.
- b) In der ersten Zeile haben in der alten Form die Silbe hei 2 Noten, li und ger je eine Note; dies behält in der neuen Form Babst bei (1545), ebenso Witt im Gothaer Cantional (1715), Ritter (1856) und das Brand. Prov.-Gesangbuch (1888). Walther, die Enchiridien usw. haben je 1 Note auf hei und li, 2 auf ger.
- c) Die Note auf re ist anfänglich nicht erhöht. Es wäre wohl möglich, daß Walther die Erhöhung gewollt hat; man pflegte die Erhöhung des Leittones früher nicht ausdrücklich vorzuschreiben. Bei Oslander sieht man aber deutlich, daß die Erhöhung nicht stattfinden soll. Seit Eccard (1597) wird sie überall angewandt.
- d) Die Terzsprünge zwischen li und ger, auf ger, auf dei werden seit Bach und Dreßel (1731), welcher mehrere zu seiner Zeit gebräuchliche Gestaltungen bringt, häufig ausgefüllt.
- e) Die Note auf Gut fehlt in DEHL.
- f) Im Jülich-Cleveschen Gesangbuch (Ritter 1856) ist die Melodie sehr zusammengezogen.

Walther. Kom hei = li = ger . . . geist, her-re gott, er = füll mit dei = ner gnaden gut

Babst. hei = li = ger

Dreßel.

Dreßel.

Jülich-Cleve.

II.

Die vierte Zeile.

- a) Hier hat zu Veränderungen der Umstand Veranlassung gegeben, daß auf Lieb zwei Noten kommen. Wenn man auf diesem Worte nur eine Note haben wollte, so mußte

expugnatos iri pontificios his vocibus, quas juvenus nostra in templis sonat, quam ullo armorum apparatu. — Um's Jahr 1600 war der Gesang der Gemeinde allgemein eingeführt. Prätorius empfiehlt, wenn der Gesang durch Instrumente begleitet wird — die Orgel wird erst später (zuerst vielleicht in Hamburg?) zur Begleitung des Gemeindegesanges angewandt —, mit der Oberstimme einen oder zweien Knaben mitsingen zu lassen, „damit das gemeine Volk den Text und gewöhnliche Melodien desto besser zubornemen“. Ferner empfiehlt er, zuweilen die Discantsänger allein anfangen zu lassen, „damit die ganze Gemeinde desto eigendlicher den Gesang vernehme und zugleich mitsinge. Auch kann man abwechselnd die Strophen choraliter (von der Gemeinde und dem Chor) oder figural (von dem Chor allein, s. Beisp. 9) singen lassen“. — Dieser Gebrauch hat sich noch heutzutage an manchen Orten erhalten.

eine ausgelassen werden, d. h. die auf zünd fallende. Dies hat zuerst J. M. Müller (1718) gethan; ihm folgen Dreßel, König, J. D. Müller (1754), Doles (1785) und viele andere, zuletzt noch das Brand. Prov. G. B.

- b) Der Terzprung auf Lieb wurde vielfach ausgefüllt seit Eccard.
- c) Die zwei Noten auf Lieb veranlaßten schon sehr früh die Einfügung der Ficksilbe e (brünstige), welche wir zuerst bei Herrgott (D 1525) finden, auch bei Babst und fast bei allen, welche die alte Form der Melodie haben. Auch das Berliner Gesangbuch (1829) hatte diese Silbe.
- d) Die Ausfüllung des Terzprunges hat dann bewirkt, daß wir bei Haßler inbrünstige finden.
- e) Die Synkope auf Lieb wurde aufgegeben durch Dreßel und natürlich durch alle, welche die Note (s. oben a) auslassen.

Walthers.
dein brün=stig lieb ent-zünd in ihn'n

Herrgott. brün=stige lieb

Müller.
Lieb ent-zünd

Rühnau.

Erüger.

Dreßel

III.

Die fünfte und sechste Zeile.

- a) Die alte Melodie hat als erste Note a (s. Beispiele 1, 2, 3); es ist nicht einzusehen, warum bei späterer Anwendung dieser alten Melodie die erste Note c lautet (Osiander, Haßler, Störl u. s. w.). Dreßel (welcher richtig a hat) führt dieses c als zu seiner Zeit auch noch gebräuchlich an, ferner eine Veränderung der folgenden Töne, wodurch der Anfang dem der 6. Zeile ähnlich wird (s. unten).
- b) Der Terzprung am Anfang der 5. Zeile ist ausgefüllt bei J. S. Bach, Kitzel, Telemann u. a.
- c) L hat Herre, was wohl ein Druckfehler ist.
- d) Über die Erhöhung des vorletzten Tones der 5. Zeile gilt dasselbe, was oben bei der ersten Zeile gesagt ist: Bei Walthers ist sie zweifelhaft, bei Osiander unmöglich, seit Eccard allgemein.
- e) Das Wort Glast scheint schon zu Luthers Zeit nicht mehr recht gebräuchlich gewesen

zu sein, denn bereits J hat dafür glang. Dieses Wort gebrauchen Schröter (1562), Eccard, Haßler, Bronner (1751), Witt usw., in neuerer Zeit das Berliner G.-B. (1829) und das Brand. Prov.-G.-B. Dabei geht der Reim verloren. Um diesen wiederherzustellen, schreibt Witt in der 6. Zeile: „zu dem Glauben versammelt ganz“, was aber nicht viel Nachahmung gefunden hat. Sollte man nicht das schöne Wort Glast wieder einführen?

- f) Die halbe Pause am Anfang der 6. Zeile fehlt bei BDEHL.
- g) Der Terzsprung zwischen ben und ver wird ausgefüllt bei Vetter (1709), J. S. Bach, Dreßel, Doleß, Kittel, Kühnau usw.
- h) Um die Betonung auf dem zu vermeiden, hat das Brand. Prov.-G.-B. (1886) die gute Veränderung: Zum Glauben du versammelt hast.

Waltzer.

o Herr durch dei - nes lieb - tes glast zu dem Glau - ben ver - sam - let hast

Dreßel.

Dreßel.

J. S. Bach.

IV.

Die achte Zeile.

- a) Der alte Text: „des sei dir Lob und Ehr' gesungen“ ist von Luther verändert, aber nicht gerade verbessert worden: das sei dir, Herr, zu Lob gesungen. In einigen Bearbeitungen der alten Melodie (Prätorius, Haßler) findet sich Lieber Herr zu Lob und Ehr, so daß aus dem ursprünglichen Quaternar ein Senar (mit überschlagender Silbe) geworden ist.
- b) Der Terzsprung auf Herr ist ausgefüllt bei Kleber, Eccard, Haßler, Störl, Dreßel, J. S. Bach, Kühnau u. s. w., bei Krüger und Witt mit einer punktierten Note.
- c) Die Bindung zweier Noten auf Herr ist mehrfach aufgegeben. Dafür erhält die Silbe zu zwei Noten bei Reuchenthal (1573), oder eine der folgenden Noten wird ausgelassen: J. N. Müller (1718) läßt g aus, König, J. D. Müller, Brand. Prov.-G.-B. lassen a aus; Kittel läßt das erste g aus.
- d) Die erste Note auf Herr muß, der vierten Zeile entsprechend, a sein. BCaDE haben den Druckfehler g, bei C ist die Note so undeutlich, daß sie a oder g bedeuten kann.
- e) Die Synkope auf Herr ist vielfach aufgegeben, jedoch von Kühnau und seinen Nachfolgern wieder aufgenommen.
- f) Der Quartsprung zwischen ge und sun ist ausgefüllt bei Haßler (f. Beisp. 6).

Waltther.
daß sey dir herr zu lob ge = sun = gen

B [C?] Ca D E L

Dreßel.

Dreßel.

J. M. Müller.

J. D. Müller.

Reuchenthal.

Kittel.

Telemann.

V.

Die neunte Zeile

enthält zweimal Halleluja.

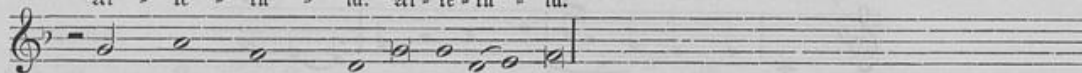
- a) Das erste Halleluja fällt in der alten Melodie bis auf die Dominante (c), Waltther geht nur bis d hinunter, was alle Folgenden nachgeahmt haben; jedoch gehen wiederum J. S. Bach und Dreßel bis c. Waltthers Terzsprünge sind in der alten Melodie z. T. ausgefüllt, auch bei Dreßel und Telemann; bei J. M. Müller allein der zweite Terzsprung.
- b) Das zweite Halleluja hat Waltther aus der alten Melodie stark zusammengezogen; in den Enchiridien ist die Zusammenziehung entschieden sangbarer. In der Folgezeit finden wir teils Waltthers Melodie (H., J., Moritz von Hessen 1612, Crüger, Better 1709, beide Müller, König; etwas verändert bei Witt und Kittel), teils die der Enchiridien (Eccard, J. S. Bach, Doles, Kühnau und bis in die Jetztzeit). Prätorius hat beide Formen.
- c) In BCDEL stehen die 4 Noten des zweiten Halleluja eine Stufe zu hoch. Der

Ursprung dieses Fehlers ist leicht einzusehn. Der erste Verfasser des Enchiridions (Justus Jonas?) schrieb die Melodie aus Walthers ab. Da unser Lied bei Walthers die Melodie nicht im Tenor (wie bei allen andern Liedern), sondern im Sopran hat, so übertrug er die Melodie in den Tenorschlüssel, indem er jede Note eine Stufe tiefer setzte. Nun wollte er für das zweite Halleluja statt Walthers Melodie die ihm vorschwebende einsetzen; er vergaß, daß er im Tenorschlüssel notierte, und schrieb die Noten nieder, als wäre Sopranschlüssel vorgezeichnet.*)

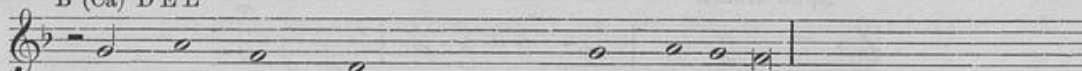
- d) In C steht statt der halben Pause ein undeutliches Zeichen, welches fast wie die Note a aussieht. In Ca fehlt diese Note, aber die Pause fehlt auch.

Walthers, H. J.

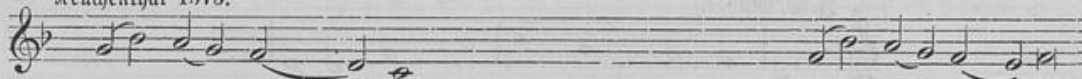
Al - le - lu - ia. Al - le - lu - ia.



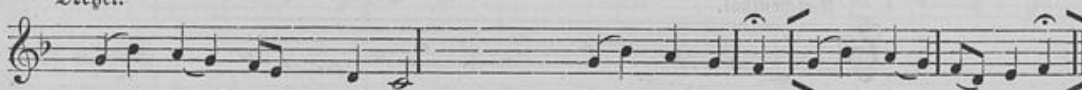
B (Ca) D E L



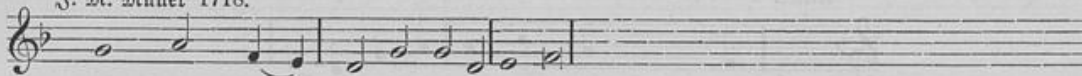
Reuchenthal 1573.



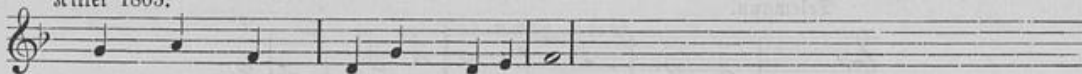
Dreßel.



J. M. Müller 1718.



Rittel 1803.



§ 5.

Die dritte und siebente Zeile.

Die dritte Zeile bietet besondere Schwierigkeiten.

- a) Auf gen stehen bei Walthers (zur Ausfüllung des Terzsprungs, den wir bei Prätorius noch finden, s. Beispiel 7) zwei Noten; dies mußte veranlassen die Hilsilbe bi (Gläubigen) einzuschieben, um so mehr, als das Volk an die Aussprache Gläubigen gewöhnt war, welches sich ja in der alten Form ausnahmslos findet. Wenn man bigen auf den beiden halben Noten ausspricht, so kommt alles in Ordnung, d. h. Herz trifft, wie bei Walthers, auf c. Dies finden wir aber nur in den meisten Enchiridien, bei Spangenberg (1545) und Eccard. Man sang vielmehr die beiden Noten auf bi, so daß die beiden vorletzten Noten nicht mehr gebunden auf die Silbe und kamen, sondern die beiden Worte Mut und bekamen (s. Ostander, Prätorius, Witt u. a.). In der siebenten Zeile müssen die betr. beiden Noten aber auf eine

*) Rahn ist sich nicht ganz klar darüber, daß dies nur ein Versehen oder Druckfehler sein kann, was doch ganz offenbar ist; und C. v. Wintersfeld (Der evangelische Kirchengesang, Leipzig 1843, S. 112) ergeht sich sogar in tief sinnigen Betrachtungen über die Möglichkeit eines mizolydischen Schlusses!

Silbe fallen. Besonders unschön wird es im einstimmigen Gesang, wenn auf die Silbe gen (Gläubigen) eine Synkope gesetzt wird, wie bei Prätorius, Krüger, Bronner und in der Berliner Liturgie von 1883 (s. § 1). Auch ist es nicht schön, wenn die Silbe und betont wird, wie bei König (s. Beispiel 12), oder auf der unbetonten Zeit eine längere Note erhält, wie bei Witt und in einer Form bei Dreßel.

- b) Der erste Terzprung wurde vielfach ausgefüllt; bei Prätorius (s. Beisp. 7) ist zwischen bi und gen ein Terzprung vorhanden.
- c) Die beiden halben Noten auf und müssen, wie uns die alte Form der Melodie zeigt, einen Terzprung bilden (f—d). Walthers hat die Terz zwischen die beiden letzten Noten verlegt (e—c), gewiß nur von dem Bestreben geleitet, die Ausweichung in die Dominante zu vermeiden. Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser von B die Terz an der richtigen Stelle wieder eingeführt hätte. Dies ist aber nicht geschehen, und so haben alle Enchiridien Walthers Notation, auch Babst 1545. Jedoch finden wir seitdem überall die Terz an der richtigen Stelle.
- d) Eine ganz abweichende Melodie haben Kühnau und seine Nachfolger (s. Beisp. 13).

Walthers, B C.
bei - ner Gläubigen Herz, Mut und Sinn das Volk aus al - ler Welt Jun - gen

DEFHSL Gläubigen Herz
Spangenberg 1545.

Gläubigen Herz
Dreßel 1731

Gläu - bi - gen Herz, Mut und Sinn
König 1738.

Kühnau 1786.

§ 6.

Der neueste Versuch.

Das Verfahren, welches die Kommission für die Ausarbeitung des Melodienbuches zu dem evangelischen Gesangbuch für die Provinz Brandenburg 1888 eingeschlagen hat, ist höchst eigentümlich und gewiß nicht zu billigen; die beiden Zeilen werden nämlich aus dem jambischen Metrum herausgerissen, so daß plötzlich Trochäen anstreten (s. Beisp. 14). Das würde sich Luther entschieden verbeten haben! Und was ist dadurch gewonnen? Man beachte nur, wie dem Rhythmus Gewalt angethan wird bei solcher Betonung:

Str. 1	Zeile 7	Das Volk aus al - ler Welt Jun - gen
" 2	" 3	Und leh - re uns Gott recht er - len - nen
" 3	" 3	In dei - nem Dienst be - stän - dig blei - ben
" 3	" 7	Daß wir hier rit - ter - lich rin - gen

Freilich ist Ritter (1856), aber nur in der dritten Zeile, darin vorangegangen:



Und doch lag das Richtige so nahe! Wenn man nicht wußte, daß Luther ursprünglich Gläubigen geschrieben hatte, oder wenn man durchaus Gläubigen beibehalten wollte, so mußte die Veränderung an einer andern Stelle geschehen. Schon das Gesangbuch für die Provinz Sachsen (1881) ist auf dem richtigen Wege:



deinr Gläu - bi - gen Herz, Mut und Sinn

Hier ist der Rhythmus in Ordnung, und die Betonung der Silbe bi ist glücklich vermieden (ohne das richtige Metrum aufzugeben!); nur ist die Zusammensetzung deinr unschön. Warum setzt man nicht einfach der Gläubigen, zumal da das Pronomen dein in der vorhergehenden und in den beiden folgenden Zeilen vorkommt?

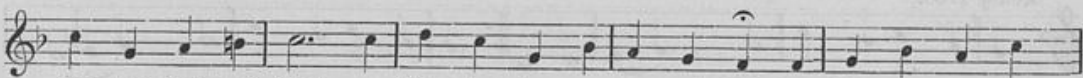
Nach dem bisher Gesagten dürfte für den Choral-Gesang der Gemeinde sich vielleicht folgende Form empfehlen:



Komm, hei - li - ger Geist, Her - re Gott, Er - füll mit dei - ner Gna - den Gut der



Gläu - bi - gen Herz, Mut und Sinn, dein brün - stig Lieb' ent - zünd in ihn'n. O Herr, durch



dei - nes Lieb - tes Glast zum Glau - ben du ver - sam - melt hast das Volk aus al - ler



Welt Jun - gen; das sei dir, Herr, zu Lob ge - sun - gen. Hal - le - lu - jah, Hal - le - lu - jah.

Herrn Superintendenten Bockhorn und Fräulein Tochter (Goslar), Herrn Geheimen Rat Dr. von Heinemann (Wolfsenbüttel), Herrn Direktor Guhrauer (Wittenberg), Herrn Professor Dr. Cunk (Straßburg), Herrn Professor Dr. Körber (Breslau) und meinem lieben Kollegen Herrn Oberlehrer Fraatz sage ich für freundlichst besorgte Abschriften und Kollationierungen den besten Dank.

Dir. Prof. Dr. F. Zelle.

G. G. Röder, Leipzig.